

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Band: 61 (1951)

Nachruf: In memoriam Dr. phil. Emil Bürki, Bezirkslehrer in Brugg : 1896-1950

Autor: Bolliger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

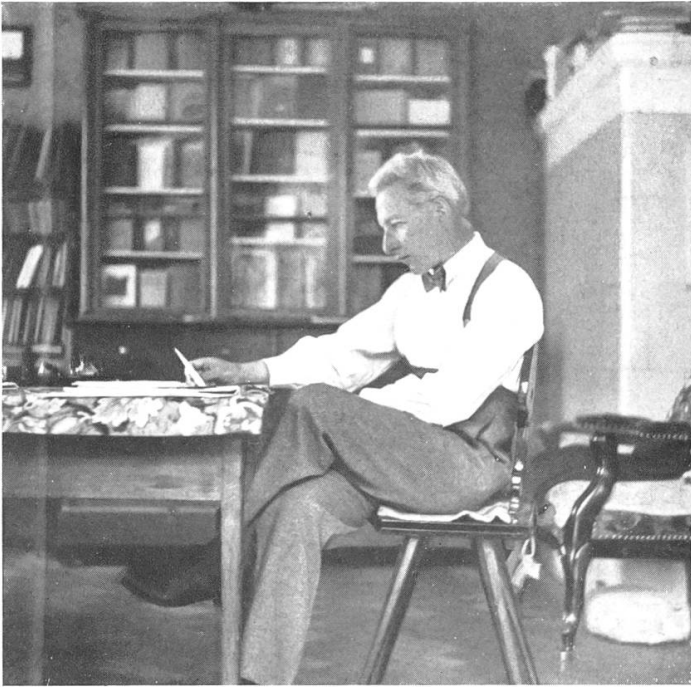
IN MEMORIAM:

† Dr. phil. Emil Bürki, Bezirkslehrer in Brugg

1896—1950

Für alle, die Dr. Emil Bürki näher kannten und liebten, bedeutete es eine schmerzliche Überraschung, als am Samstagabend, den 23. September, die Nachricht von seinem plötzlichen Hinschied durch das Städtchen und in die Landschaft hinaus eilte. Durch die langen Jahre seines Wirkens an der Bezirksschule war er allmählich mit unserer Bevölkerung verwachsen; viele ehemalige Bezirksschüler hat er auf ihrem Bildungsgang ein Stück Weges begleiten dürfen; vielen von ihnen ist er ein lieber Berater gewesen.

Emil Bürki, Bürger von Basel und Beatenberg (Bern), wurde am 7. April 1896 als jüngster von den zwei Söhnen des Friedrich Bürki und der Emma Sophie geborenen Grölin in Strättligen bei Thun geboren. Dort verbrachte er seine frühe Jugendzeit. Als sein Vater sein dortiges Malergeschäft aufgab und mit seiner Familie nach Basel übersiedelte, besuchte Emil die Schulen der RheinStadt. Ihm eignete eine rasche Auffassungsgabe, und mit großem Fleiß bekundete er sein Interesse am Lernen. Obwohl es von den einfachen Eltern große Opfer heischte, ließen sie ihren jüngsten Sohn gleich seinem älteren Bruder ebenfalls studieren. So durchlief Emil Bürki das humanistische Gymnasium in Basel und bestand im Jahre 1915 als Primus seiner Klasse die Reifeprüfung, die ihm den Weg zum Hochschulstudium freigab. Hier wandte sich der junge Student der Philosophischen Fakultät I zu, wo er moderne Philologie studierte. Zwei Genfer Semester unterbrachen sein Basler Studium, und im März 1920 bestand er sein Mittelschullehrer-Examen für Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Juli 1921 promovierte er zum Dr. phil., und nach kürzeren Stellvertretungen in Basel und Münchenstein wurde er am 18. März 1922 an die Bezirksschule in Brugg gewählt. Noch im gleichen Frühling erfolgte sein Amtsantritt. Das war nun das eigentliche Wirkungsfeld, auf dem der Verstorbene während 28 Jahren nach bestem Wissen und Können gearbeitet hat. Als dann im Jahre 1932 seine Eltern zu ihm übersiedelten, da wurde ihm Brugg zur eigentlichen Heimat. Mit hingebender Liebe umsorgte er seine alternden Eltern. Um so schwe-



Dr. phil. Emil Bürki
Bezirksschullehrer, Brugg
1896-1950



Marie Kaempf
Lehrerin in Brugg
1860-1950

rer war für ihn der Verlust, als 1937 seine Mutter und 1945 sein Vater starb.

Der Schularbeit hat Dr. Emil Bürki sein Bestes hingegeben. Für ihn war die Schule nicht nur ein Ort, wo die jungen Menschen mit mancherlei Wissensstoff ausgerüstet werden sollten für ihr späteres Leben, sondern sie bedeutete ihm vor allem jene Stätte, wo sie zu wahren, verantwortungsbewußten Menschen erzogen werden sollten. Zwar fehlten ihm Straffheit und Strenge im Unterricht, aber was er vor seinen Kindern zum Ausdruck brachte, war Güte und Milde. Zu oft war darum der Schulbetrieb für seine sensible Natur kein Leichtes. Vieles von den Freuden und Leiden des Schulmeisters hat er ertragen. Oftmals genug sah er seine Güte und Liebe von den Schülern mißachtet und mißbraucht. Aber um so größer steht Emil Bürki seinen Schülern im Gedächtnis, weil er nie einem von ihnen etwas nachtrug. Wie sehr sie ihn auch verkennen und ihm Schmerz bereiten konnten, über das alles breitete er sein liebendes Vergessen. Hier wohl schöpfte er aus tieferer Quelle, war ihm doch jener kein Unbekannter, dessen Leben ganze Liebe und dessen Tod völliges Vergeben in sich verkörperte. So sind ihm trotz allem Schweren die Schule und vielmehr noch seine ihm anvertrauten Kinder lieb und teuer gewesen. Wer Emil Bürki in den vergangenen Jahren, besonders aber in den letzten Monaten seines Lebens nahegestanden war, der wußte, daß für ihn selber der Schuldienst keine rechte Befriedigung mehr bedeuten konnte. Von vielen seiner Schüler verkannt, von Mitmenschen oftmals mißverstanden, ging er einsam seinen Lebensweg; aber er ging ihn in großer Verantwortung. Seine Erziehungsarbeit an der Bezirksschule hielt er nicht krampfhaft fest, sondern er war bereit, diesen Platz vorzeitig abzutreten, um ihn, wie er selber sagte, einer jüngeren, geeigneteren Kraft zu überlassen. Zeugt schon eine solche Haltung von großer, innerer Wahrhaftigkeit, so nötigt uns vor allem die Art Achtung ab, mit der er in der letzten Zeit seines Lebens wartete, mühte und suchte. Emil Bürki war ein Suchender; nicht einer, der seinen Lebensweg selber formen und gestalten wollte; er wollte sich vielmehr sein Leben und seinen Dienst schenken lassen aus höherer Hand. Wer das nicht wußte, dem mußte er unverständlich bleiben. Bekommt ein Leben nicht da, wo nach dem Willen Gottes gefragt wird, seinen letzten Sinn? So sah er es denn seit dem letzten Frühjahr deutlich klar, daß er von seiner Arbeit zurücktreten sollte. Manch harten, innern Kampf

hat es ihn gekostet, von seinen lieben Kindern Abschied zu nehmen. Nun aber sehnte er sich nach Ruhe, obgleich er wußte, daß er seinen Lebensabend nicht untätig verbringen konnte. Auf Ende des Sommerhalbjahres sollte er aus dem Schuldienst an der Bezirksschule entlassen werden.

Wer in das Leben von Emil Bürki hineinsehen will, dem wird seine Liebe zur Musik nicht entgehen. Er liebte Musik um ihrer selbst willen und weil sie ihm so viel bedeutete. Im Reiche der Töne da konnte sein Innerstes mitschwingen. Vor allem liebte er die Klassiker und die Romantiker bis zu den Spätromantikern; mit den Modernen hingegen konnte er sich weniger befreunden. Es war mehr das Empfindsame, Zarte und Wärmespendende, das ihn anzog, als die abstrakten, mehr erdachten Kompositionen; mehr jene Musik schätzte er, die besonders Gefühl und Herz ansprach, aber deswegen nicht geistlos sein durfte. Emil Bürki war in der ganzen Musikliteratur bewandert; er war nicht nur in der Kammermusik zu Hause, sondern ebenso im Reiche der Oper. Konzerte besuchte er mit Vorliebe zusammen mit einem Schüler; dann wurde tags zuvor eifrig in der Partitur oder im Klavierauszug nach Themen gesucht und diese auf dem Klavier zu Gehör gebracht. In verschiedenen Konzerten, so vor allem in Chorkonzerten und Schülerkonzerten in Brugg, Schinznach-Dorf und Umgebung hatte er als guter Klavierspieler mitgewirkt. Als solcher war er ein idealer Begleiter, weil er ein feines Empfinden hatte. Besonders aber war es ihm eine Freude, bei sich zu Hause mit seinem Bruder oder Freunden zu musizieren. Die Hausmusik, die uns in der heutigen Zeit so sehr fehlt, fand in ihm einen der eifrigsten Vertreter.

Aber der Lehrer und Musiker machen noch nicht den ganzen Menschen Emil Bürki aus. Er war ein Christ, der sein Leben seinem Herrn Christus übergab. Er machte daraus keine großen Worte, doch ließen hin und wieder einige Äußerungen auf seinen verborgenen Umgang mit seinem Herrn schließen. So sprach er mehrmals den sehnlichen Wunsch aus, einmal mehr Zeit zu haben für die Bibel. Das war mit ein Grund, weshalb er sich auf seinen Ruhestand freute. Aber er wußte, daß er dann nicht untätig sein konnte; denn bereits machte er sich deutliche Pläne, wie er an seinem neuen Ort im Dienst der christlichen Gemeinde eine Aufgabe erfüllen könnte, die ihm bisher nicht möglich war.

In der dritten Septemberwoche erfolgte seine Umsiedelung nach

Suhr; noch stand die letzte Woche seiner Lehrtätigkeit an der Bezirksschule vor ihm. Doch ohne noch seinen irdischen Ruhestand antreten zu können, zeigte es sich, daß der Herr über Leben und Tod für unsern Emil Bürki eine andere Ruhe aufbehalten hatte. Es drängt sich einem unwillkürlich das Wort des Hebräerbriefes auf: „Also bleibt vom Volke Gottes noch eine Sabbatruhe übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, ruht auch selbst von seinen Werken“ (Hebr. 4, 9-10). Wie sehr Emil Bürki dieser Ruhe bedürftig war, zeigte sein plötzlicher Hinschied. Der lange Schuldienst mit seinen Freuden und Leiden und Enttäuschungen hat mehr an seinem Leben gezehrt, als wir anderen es ahnen konnten. Als es erst durch den Tod der Eltern stiller wurde um ihn, erschütterte das rasche Sterben seines Bruders die Tiefen seiner Seele. Wer seither auf Emil Bürkis Worte hinhorchte, der merkte, daß er jetzt in diesem Leben deutlich mit der Ewigkeit zu rechnen begann. Daß diese seine Rechnung stimmte, dessen sind wir alle Zeugen gewesen. Ihm sei die Ruhe, die ihm nicht Menschen, sondern sein Herr selber schenkte, gegönnt!

Hs. Bolliger, Pfr.

† Marie Kämpf, Lehrerin in Brugg

1860—1950

Im hohen Alter von 90 Jahren starb in Bern am 15. Oktober 1950 Fräulein Marie Kaempf, der jungen Brugger Generation weniger bekannt, da ihr jahrzehntelanges Wirken in Brugg als Lehrerin zeitlich schon weit zurück liegt. Und doch verlangt ihre erfolgreiche pädagogische Tätigkeit, daß man ihrer in unsern Blättern gedenke. Die Verstorbene hat einen kurzen Lebenslauf selber verfaßt, der in seiner prägnanten Einfachheit mehr sagt, als lange Worte vermögen. Sie schreibt:

„Ich kam am 5. April 1860 auf diese Welt als das jüngste Kind meiner Eltern Hans Kaempf, Zeugschmieds, von Windisch, und Barbara geb. Obrist. Meine beiden Brüder und meine Schwester sind mir im Tode vorangegangen. Im trauten Familienkreis verlebte ich meine glückliche Kindheit und Schulzeit. Nach dem frühen Tod des Vaters erfüllte meine gute Mutter meinen Herzenswunsch: Ich durfte mich im Seminar Aarau zur Lehrerin ausbilden. Nach kaum bestandener Patentprüfung 1880 wurde mir das große Glück zuteil, in meiner Vaterstadt als Lehrerin an der Mädchen-Unterschule gewählt zu wer-